

Mit Freude den Neubau eingeseignet

BAAR Nach langer Planungs- und Bauzeit wird das neue Pflegezentrum eingeweiht. Das Gebäude präsentiert sich zukunftsorientiert.

VANESSA VARISCO
redaktion@zugerzeitung.ch

Im lichtgefluteten, überdachten Innenhof streckt sich ein grosser Baum dem Himmel entgegen und sorgt damit für eine ruhige, aber dennoch lebendige Atmosphäre. Im Erdgeschoss des Erweiterungsbaus vom Pflegezentrum Baar haben sich die Gäste für die Eröffnung versammelt und unterhalten sich über das spannende Gebäude, bevor es schliesslich zur offiziellen Einsegnung geht. «Für uns ist es ein Freudentag, und wir sind froh, dass wir heute dieses Haus einweihen können», findet Paul Langenegger, Präsident der Stiftung Pflegezentrum Baar.

Die Einsegnung des Gebäudes wird musikalisch umrahmt vom Bläserquartett Little 4 Brass. Mit fröhlichen Klängen sorgen sie für lockere Stimmung und



Endlich ist es so weit: Pfarrer Anthony Chukwu gibt den Segen.

Bild Stefan Kaiser

«Für uns ist es ein Freudentag.»

PAUL LANGENEGGER,
STIFTUNGSRATSPRÄSIDENT

bieten eine angemessene Begleitung für den Meilenstein, der mit der Eröffnungsfeier gelegt wurde. «Das Pflegezentrum ist wunderbar geworden. Speziell daran ist, dass Baar und Zug gemeinsam daran gearbeitet haben. Ausserdem arbeitet das Pflegezentrum mit dem Spital zusammen», erklärt Regierungsrat Martin Pfister.

Die Zimmer sind grosszügig

Auf insgesamt sechs Stockwerken finden sich über achtzig Einzelzimmer, die rund um den Innenhof angeordnet wurden. Die Zimmer sind grosszügig, mit ihren hohen Decken sorgen sie für Leichtigkeit und ein freundliches Ambiente. Die Bewohner haben die Mög-

lichkeit, ihr Zimmer selbst zu möblieren, und dafür gibts ordentlich Platz.

Zur Eröffnungsfeier gehört auch eine Podiumsdiskussion. Mit von der Partie sind hier Stephanie Schär, Geschäftsführerin des Pflegezentrums, Paul Langenegger, Stiftungsratspräsident, Oliver Gilbert, der verantwortliche Architekt, Dolfi Müller, Stadtpräsident, und Gemeindepräsident Andreas Hotz. In einer von Remo Hegglin geführten Diskussion erklären die fünf Gesprächspartner noch mehr zur Entstehung und zum Leben im Erweiterungsbau. Dass nicht immer alles einfach war, weiss auch der verantwortliche Architekt. «Es gab viele planerische Herausforderungen, und letzten Endes wollten wir ein Gebäude gestalten, das Lebens-

qualität garantiert», meint Oliver Gilbert. Bei der Eröffnung überwiegt die Freude. «Wir sind unglaublich stolz, gerade weil die Planung und der Bau lange und teilweise aufreibend waren. Jetzt in diesem Gebäude zu stehen, macht einfach nur Freude», so Paul Langenegger. Tatsächlich gibt es allen Grund zur Freude bei diesem vorbildlichen Zentrum, das diverse Angebote in der Pflege anbietet.

Mit einem Apéro riche lassen die vielen Gäste die gelungene Einweihung ausklingen und geniessen einen Augenblick das ganz besondere Gebäude.

HINWEIS

Heute findet von 10 bis 16 Uhr ein Tag der offenen Tür statt.

Was lange währt ...

RÜCKBLICK hier. Mit dem gestrigen Festakt ist eine lange Geschichte von Pleiten, Pech und Pannen rund um die Entstehung des Pflegezentrums II versöhnlich zu Ende gegangen. Die wichtigsten Punkte:

- **Am 11. März 2012** sind fast 90 Prozent der Stadtzug und der Baarer Stimmdenden für den Bau.
- **Im Januar 2013** wird der Spatenstich wegen einer Klage gegen die Vergabe auf unbestimmte Zeit verschoben.
- **Im Mai 2013** wird das Projekt ge-

mäss dem Gerichtsurteil neu ausgeschrieben. Die klagende Firma erhält schliesslich den Zuschlag.

- **Im Oktober 2013** geht eine Beschwerde gegen die erneute Vergabe seitens der unterlegenen Firma ein, die diese wenig später zurückzieht.
- **Im Mai 2014**, mehr als ein Jahr verzögert, beginnen die Bauarbeiten.
- **Am 8. Juli 2016** übernimmt der Stiftungsrat das neue Pflegezentrum.
- **Am 2. September 2016** wird es offiziell eingeweiht.

Freiamt

Festführer-App wurde lanciert

MURI red. Vom 14. bis 25. Juni 2017 findet das Aargauer Kantonturnfest Freiamt (KTF17) in Muri statt. Eingebettet zwischen dem Oberstufenzentrum Bachmatten und dem Bahnhof Muri werden an zwei Festwochenenden über 10 000 aktive und 4000 jugendliche Turner sowie unzählige Festbesucher erwartet. Am 1. September wurde die KTF17-App lanciert. Sie bringt in kompakter Form alle relevanten Informationen rund um das Turnfest auf das Smartphone.

Bachelorarbeit als Grundlage

Die Idee einer eigenen Turnfest-App war schon früh in den Köpfen vorhanden, heisst es von Seiten der Organisatoren des KTF17. Die Entwicklung sei kostspielig, und es brauche nebst einem fundierten Konzept auch das nötige technische Know-how. Für Josi Winiger, der zusammen mit Sarina Baumgartner und Fredy Klausner das Präsidium führt, war die Zusage von Matthias Stieger als Ressortleiter Kommunikation ein Glücksfall. Matthias Stieger hat den Bachelor zum Multimedia Producer absolviert und arbeitet inzwischen bei einer Firma, welche Apps und Software entwickelt. Entstanden ist nun ein dreiteiliges Festführermodell für die Zukunft. Es besteht aus drei Komponenten: einer App, einer Webseite und einer Broschüre. Damit können möglichst alle Zielgruppen erreicht werden. Die KTF17-App kann ab sofort kostenlos im Apple und Google Play Store heruntergeladen werden. Weitere Informationen gibt es auf: www.ktf17.ch/app

Ein grosses Abenteuer im Fernen Osten

OBERRÜTI Einmal Schanghai und zurück: Die Brass Band Musikgesellschaft wurde an ein Festival eingeladen. Gereist wird stilecht in der Uniform.

Am nächsten Freitag, 9. September, geht es los. Dann werden 35 Musikanten der Brass Band Musikgesellschaft Oberrüti (MGO) nervös am Flughafen stehen und in ein grosses Abenteuer starten: Die MGO wurde an das Tourism Festival in Schanghai eingeladen. Begleitet wird der Verein von sechs Freimitgliedern und weiteren sechs Begleitpersonen. Eine Reise ins Ungewisse fast. Sie verlangt von den Teilnehmern eine grosse Portion Offenheit und Spontaneität. Das gilt insbesondere für den Tourmanager der MGO, Thomas Furrer. Denn die Einladung aus Schanghai traf erst im Februar ein. «Die Vorlaufzeit unserer Projekte beträgt in der Regel ein bis zwei Jahre», erklärt er. Die Planung für 2016 sei also bereits seit geraumer Zeit abgeschlossen gewesen. «Unsere Recherchen ergaben, dass wir die erste Brass Band aus der Schweiz wären, die am Tourismus-Festival in Schanghai teilnimmt.» Also entschloss man sich trotz eines intensiven Jahresprogramms, die Konzertreise nach Schanghai anzutreten.

Bei den Musikanten – deren Alter sich zwischen 18 und 73 Jahren bewegt – ist die Idee sofort auf offene Ohren gestossen. «Innovative Projekte werden von unseren Mitgliedern generell stark unterstützt», sagt Furrer. Der Vorstand sei dennoch überrascht gewesen, dass es



Letzte Vorbereitungen: Mitglieder der Brass Band Musikgesellschaft Oberrüti üben die Choreografie für die Auftritte in Schanghai.

Bild Stefan Kaiser

zur Reise keine negative Stimme gab. Thomas Furrer selbst spielt Posaune und ist seit 30 Jahren Aktivmitglied der MGO, bei der in der ersten Stärkeklasse Brass Band musiziert wird. Die MGO ist zudem vierfacher Aargauer Meister.

Dichtes Programm in China

In Schanghai kann also einiges erwartet werden. Ein «attraktives Unterhaltungsprogramm» sei gefragt, so Furrer. «Wir legen Wert darauf, dass wir auch Schweizer Literatur präsentieren.» Zum Repertoire gehören etwa der «Aargauer Feuerwehrmarsch» von Stephan Jäggi, das Finale aus «Wilhelm Tell» von Gioachino Rossini und das moderne Stück «Last Call» von Otto M. Schwarz.

In Schanghai angekommen, wird es Schlag auf Schlag weitergehen: «Nach der Ankunft findet bereits die Hauptprobe für die Eröffnungsfeier statt», sagt der Tourmanager. Die Musikanten werden bereits in Uniform anreisen. Ebenfalls werden kleinere Instrumente mit in die Flugzeugkabine genommen. Grosse Instrumente wie Tubas oder die Perkussion werden als Zusatzgepäck mitgeführt. Das sei mit hohen Kosten verbunden, erklärt Furrer. Ein wichtiger Aspekt, denn billig ist eine so weite Reise nicht gerade. Die lokalen Kosten für Hotel, Essen und Logistik in Schanghai übernimmt der Veranstalter. Die Reisekosten trägt die MGO. Das Budget dafür beträgt rund 50 000 Franken. Die

Teilnehmer übernehmen den Hauptteil der Flugkosten selber. «Die Logistikkosten für die grossen Instrumente versuchen wir mit einem Crowdfunding-Projekt zu decken», sagt Furrer. Einen grossen Beitrag leistete die Dr.-Franz-Käppeli-Stiftung aus Zürich. Doch das reicht noch nicht, und so werden «die Restkosten durch die Vereinskasse finanziert».

Aufmerksamkeit nutzen

Sechs Tage verweilen die Musikanten und ihre Begleiter in Schanghai. Vier Auftritte absolvieren sie dabei. Besuche von lokalen Museen und Sehenswürdigkeiten haben aber ebenfalls ihren Platz. «Ich freue mich extrem auf unsere Konzerte vor einem gigantischen Publikum, auf neue Bekanntschaften mit anderen internationalen Bands, auf den kulturellen Austausch und natürlich die Metropole Schanghai», sagt Thomas Furrer.

Das Projekt wird aber für einen weiteren Aspekt genutzt: die Nachwuchsförderung. «Wir betreiben sehr viel Aufwand mit einem eigenen Nachwuchsfördererteam, einer Jugendband und diversen Anlässen, welche Kinder motivieren sollen, ein Blechblasinstrument zu erlernen.» Mit dem Schanghai-Projekt erhoffe man sich zusätzliches Aufsehen. «Wir möchten zeigen, dass man auch mit einem kulturellen Verein viel Aufmerksamkeit erlangen kann und grossartige Erlebnisse möglich sind.»

CARMEN ROGENMOSER
carmen.rogenmoser@zugerzeitung.ch

HINWEIS

Crowdfunding für den Transport der grossen Instrumente: www.lokalhelden.ch